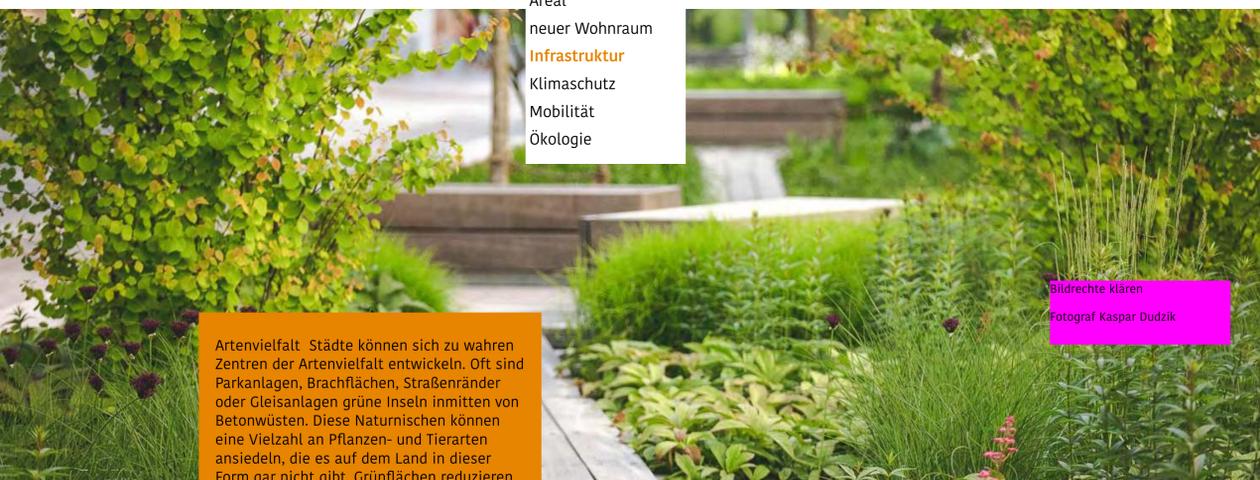


- Areal
- neuer Wohnraum
- Infrastruktur**
- Klimaschutz
- Mobilität
- Ökologie



Bildrechte klären  
Fotograf Kaspar Dudzik

Artenvielfalt Städte können sich zu wahren Zentren der Artenvielfalt entwickeln. Oft sind Parkanlagen, Brachflächen, Straßenränder oder Gleisanlagen grüne Inseln inmitten von Betonwüsten. Diese Naturnischen können eine Vielzahl an Pflanzen- und Tierarten ansiedeln, die es auf dem Land in dieser Form gar nicht gibt. Grünflächen reduzieren durch ihre Filterfunktion Staub- und Lärm-Emissionen, sie verbessern das Mikroklima in Quartieren, mindern Luftschadstoffe. Bei Neubauten werden oft in der Architektur schon radikal integrierte Ökosystemkonzepte eingeplant, die sich gleichermaßen auf Menschen, Pflanzen, Tiere und damit verbundene Organismen positiv auswirken.

[zurück](#)

## Ökologischer Eggarten

Das Ökosystemkonzept in die Architektur integriert. Auf diese Weise, umfangreiche Maßnahmen zum Natur- und Klimaschutz. Durch die sorgfältige Gestaltung der Grünflächen wird ein Quartier mit hoher Biodiversität entstehen. Etwa 50 Prozent des Planungsgebiets stehen für die öffentlichen und privaten Grünflächen sowie für Biotop- und Ausgleichsflächen bereit.

Vorrang hat dabei eine naturnahe statt einer pflegeleichten Gestaltung, mit vielfältigen Strukturen und Pflanzen – etwa durch blühende Wiesenflächen und Ergänzung des Baumbestandes mit standortgerechten und klimarobusten Arten und einheimischen Sträuchern.

Eine innovative Lichtplanung sorgt für eine gute und zugleich ökologisch verantwortungsvolle Beleuchtung des öffentlichen Raums. Lichtverschmutzung wird vermieden und zugleich Energie eingespart.



## Rettung des alten Baumbestands und Neupflanzung

Ein hoher Anteil des erhaltenswerten Baumbestands – bis zu max. 58 Prozent – soll bewahrt und durch Neupflanzungen ergänzt werden. Dies wird durch eine geschickte Platzierung der Gebäude, eine flächensparende Kfz-Erschließung und den Verzicht auf Tiefgaragen zwischen den Wohngebäuden ermöglicht. Das Planungskonzept begreift die über die Jahre gewachsene, charakteristische Baumstruktur und Gehölzkulisse als „Grundgerüst“ und integriert sie in das Konzept der künftigen öffentlichen und privaten Grünflächen.

Der Baumbestand wird mit klimatoleranten Arten ergänzt, die sich den verändernden Klimabedingungen anpassen und sich dauerhaft am Standort entwickeln können.



## Hinter grünen Fassaden wohnen

Bepflanzte Dächer, Terrassen und Fassaden sorgen für ein hohes Maß an Gebäudebegrünung im Quartier. Diese Begrünung trägt auf vielfältige Weise zu einem guten Mikro- und Stadtklima bei. Sie sorgt für Kühlung durch Verdunstung und Verschattung, filtert Feinstaub aus der Luft und kann je nach Ausführung Lärmeinflüsse durch Schallabsorption und verminderte Schallreflexion reduzieren.



Weitere Anregungen zu Gebäudebegrünung von GreenCity e.V.

[Praxisratgeber Gebäudebegrünung](#)

[Warum sich Dachbegrünung lohnt](#)

## Zum Eggärtner werden – Urban Gardening

Verteilt über das ganze Quartier sind Gartenflächen unterschiedlichster Art in das Gefüge der Häuser und Wege eingestreut. Für die Bewohnerschaft stehen neben privaten Parzellen auch öffentliche Urban-Gardening-Angebote bereit, die zur Mitgestaltung einladen. Auf den zentral gelegenen Plätzen bietet sich die Möglichkeit, zusammenzukommen und gemeinsam zu gärtnern.

Durch die Schaffung dieser gemeinschaftlich genutzten Gartenflächen will der Eggarten eine „behutsame Transformation“ als sichtbare Erinnerung an die einstige Nutzung anknüpfen und als Begegnungsort für ehemalige und künftige „Eggärtner\*innen“ dienen.



## Eine grüne Lunge inmitten der Stadt

Im Süden und Osten des Eggartens (siehe Karte) verläuft ein breiter und unversiegelter Grünzug. Der Park entfaltet sich als Teil der übergeordneten grünen Verbindungsräume der Stadt und bildet einen grünen Saum um das Quartier. Naturflächen in Form von Spielplätzen, einem Biergarten und vielfältigen Blühwiesen stehen sowohl den Anwohner\*innen als auch Nachbar\*innen zur Erholung und Freizeitgestaltung zur Verfügung. Die gewachsenen Biotopbestände werden schonend bewahrt und respektvoll zu einer zusammenhängenden Zone erweitert.



Bildrechte klären  
Fotograf Lennart Johansson